

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt Tuschlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 112.

Hirschberg, Freitag den 18. Mai.

1883.

Woher soll die sociale Erneuerung kommen?

Die Staatsmänner und Menschenfreunde aller Zeiten und Völker suchen ihre Mitmenschen auf höhere Stufen der Wohlfahrt und Gesittung emporzuheben. Je weiter aber die Menschheit im Wissen und Erfinden, im Erwerben und Verbrauchen von Gütern fortschreitet, um so deutlicher erkennen wir, daß es zwar viele Mittel und Kräfte, aber doch nur einen Geist giebt, um Andere zu beglücken und selbst glücklich zu werden, und daß auch der Vermiste und Schwächste mit diesem Geist reicher sein kann, als ein mit materiellen Gütern beladenes Individuum.

Das Pfingstfest hat uns von Neuem daran erinnert, daß die Begeisterung für alles Hohe und Edle durch Jahrtausende fortwirkt, daß der Geist der Wahrheit und Liebe alljährlich neue Wunder schafft und auch die Schwachen und Verzagten, die Ungebildeten und Armen, die Mühseligen und Beladenen mit geheimnißvollen Kräften zur Erfüllung ihrer Berufspflichten ausstattet. Das Erscheinen und Walten des Geistes wird immer ein Geheimniß bleiben. Die besten Gedanken und Vorsätze kommen dem Menschen meist unbewußt und senten sich wie eine Art Offenbarung auf Denjenigen herab, der ernsthaft nach Wahrheit ringt und demüthig um Erleuchtung fleht. Nur so viel ist gewiß, daß wir den Geist suchen müssen, um ihn zu finden, daß wir nicht bloß mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen arbeiten und die rechte Gesinnung in jedem menschlichen Berufe bethätigen müssen.

Niemand wähne, aus sich allein Alles schaffen und erwerben und dem unglücklichen Zufall entrinnen oder in der Stunde der Versuchung und des Mißlingens seiner Unternehmungen ganz durch eigene Kraft feststehen zu können. Es gehören zur Festigkeit geheime, innere Triebe und eine geistige Schwungkraft, die nur

durch das Vertrauen auf eine höhere Führung immer wieder neu belebt wird.

Die sociale Erneuerung wird nicht von Außen, sondern nur von Innen kommen und ist davon abhängig, daß ein Jeglicher aus dem Geiste neugeboren wird und mit der rechten Gesinnung zunächst für sich selbst und seine Familie sorgt, sodann aber auch seinen Mitmenschen in Liebe mit vorwärts hilft.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai. Se. Maj. der Kaiser und König hörten heute den Vortrag des Wirkl. Geh. Rath's von Wilmowski und nahmen militärische Meldungen entgegen. Gegen 11¹/₂ Uhr fuhrn Seine Majestät der Kaiser nach dem Anhalter Bahnhof zum Empfange Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Sachsen.

— Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz wohnte gestern in Potsdam dem Exercieren des Lehr-Infanterie-Bataillons bei.

— Wie wir schon berichteten, besuchte Se. Majestät die Hygiene-Ausstellung. Das „N. Z.“ erzählt folgende Episode: Karlsbad erregte eine Reihe persönlicher Erinnerungen in dem Kaiser und war er sehr erfreut, den Becher dort zu sehen, dessen er sich jetzt bei der Kur in Karlsbad zu bedienen pflegte. „Ja, ja,“ sagte er lächelnd, „ich erinnere mich dieser Zeit noch sehr wohl. Zwanzig Jahre sind's, und fast ist es mir, als lägen nur Monate dazwischen, so lebhaft sind meine Erinnerungen. Mir fällt auch eine kleine Episode bei aus meinem damaligen Karlsbader Aufenthalt, die ich Ihnen vielleicht erzählen darf. Ich träumte damals in einer Nacht, ich stände am Kurbrunnen und ein Mann reiche mir einen vergifteten Becher. Als ich erwachte, mußte ich über den Traum lachen, denn am

Brunnen kredenzte mir jeden Morgen ein allerliebste Mädchen den Becher — und daß die mir nicht nach dem Leben trachtete, dess' war ich sicher. Ich ging an diesem Morgen zur gewohnten Stunde zum Brunnen; als ich nun diesmal statt des Mädchens einen Mann zur Bedienung anwesend fand — das Mädchen, glaube ich, war erkrankt oder sonst verhindert — da wurde mir in Rückerinnerung an den Traum wirklich für einige Augenblicke ganz gruselig und unheimlich zu Muth. Ich war einige Momente unschlüssig, dann aber kämpfte ich diese Anwandlung von Mißtrauen nieder und sagte zu mir selber: Die guten Karlsbader werden doch keine Mordgedanken haben! Und dann sah ich mir den gutmüthigen Mann und die ganze gemüthliche Umgebung nochmal an und leerte den Becher auf einen Zug. Natürlich hat er mir nichts geschadet — im Gegentheil, Karlsbad hat mir damals sehr gut gethan.“

— Das sächsische Königspaar ist heute Mittag zum Besuch der Hygiene-Ausstellung hier eingetroffen und auf dem Anhalter Bahnhofe von dem Kaiser, dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen, welche sächsische Uniform angelegt hatten, empfangen worden. Um 1¹/₂ Uhr Nachmittags begaben sich die hohen Gäste, vom Kronprinzen und vom Prinzen Wilhelm geleitet, in die Ausstellung, in der sie durch die einzelnen Räume geführt wurden.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck bleibt schwankend, am ersten Feiertage trat der Gesichtsschmerz ganz besonders heftig auf. Der Geh. Rath Frerichs wünscht, daß der Fürst die Riffinger Kur gebrauche; doch hat derselbe bislang keine Neigung, diesem Rathe Folge zu leisten. Es ist deshalb auch noch keine Disposition wegen der Wohnung in dem gedachten Badeorte getroffen.

— Zu den seit mehreren Tagen besonders durch

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

So sprach die eifersüchtige Liebe der Mutter und damit gab sie gerade Dolly Hazelwood einen Wink für die Zukunft. Endlich konnte sie die Mutter durch den Schlaf erreichen! Bis in's innerste Leben getroffen, flammte aller Geist der Hazelwood aus ihren Augen; sie machte Lady Dane eine spöttische Verbeugung.

„Ihre Gefühle machen Ihnen Ehre,“ sagte sie. — „Hätten Sie dieselben schon vor zwanzig oder mehr Jahren gehegt, so wäre es für meine Mutter unendlich besser gewesen. Ich habe gehört, daß nur ein Schritt sei von der Liebe zum Haß, aber ich glaubte es niemals, bis zu diesem Momente. Leben Sie wohl, Lady Dane. Es scheint, daß ich durch diese Zusammenkunft wenig gewonnen habe. Wenn Ihr Sohn nach Hazel-Hall kommt, wird er freundlich bewillkommenet, ohne Zweifel. Leben Sie wohl!“

Und mit ihrer stolzeften Miene wendete sich Dolly von der bleichen Frau ab, die mit zornigen Blicken an dem Gartenstuhle lehnte, und sie schritt leicht zwischen den Lindenbäumen hinab.

Der Diener in Livrée wartete in geeigneter Distanz, um der Besucherin den Weg hinauszudeuten. Er führte Dolly bis zu dem Eingangsthore. Sie schritt hindurch und holte lange und tief Athem in der freien Luft der offenen Landstraße.

„Glaube ich, was Lady Dane mir erzählte?“ sagte sie zu sich selbst, als sie dem stattlichen Eingange der

„Priory“ den Rücken zuwendete. „Nein. Liebe ich sie mehr nach dieser Zusammenkunft? Nein. Sie hat meine einzige Waffe gegen sie zerstört — den Brie — sie hat mich im Beginne entwaflnet und nun ist mir alle Macht, mich zu rächen, aus den Händen genommen.“

Mit diesen bitteren Gedanken machte sich Dolly auf den Rückweg nach der Halle. Der heiße Mittag brannte herab auf die Straße. Dann und wann schob ein Kaninchen sein bepelztes Gesicht forschend unter einer Hecke hervor. Ein Schwarm langbeiniger Mücken tanzte, artig sie begleitend, über ihr im Sonnenscheine. Außerdem war kein lebendiges Wesen irgendwo zu sehen. — Auf dem halben Wege erspähte Dolly einen ländlichen Sitz unter einem wohl ein Jahrhundert alten Taxusbaume, ausgerichtet zum Westen müder Wanderer. Sie ließ sich nieder, um zu ruhen — sie kümmerte sich jetzt eben nicht darum, nach Hause zu eilen. Die schweigende Landschaft war so lieblich, wie eine von Tennyson's Idyllen. Längs der grünen Hecke zogen sich verlockende Fußpfade dahin und andere zweigten davon ab über breite Felder und nach niedrigem Haselgebüsch. Hier und da wurde das Dach einer Hütte durch die Bäume sichtbar oder die Giebel irgend eines einsamen Farmhauses.

Plötzlich weckten Dolly sich nähernde Puffschläge aus ihrem Nachdenken. Diese kamen näher und näher. Ein dampfendes und schnaubendes Vollblutpferd hielt bei dem ländlichen Sitze und aus dem Sattel sprang Lord Basil Dane, bis in die Schläfe geröthet von Aufregung oder Vergnügen, oder vielleicht durch Beides. Mit einer Handbewegung entließ er einen Reitknecht, der hinter

ihm ritt, und seinen Zügel über seinen Arm werfend, ging er zu dem Taxusbaume.

„Wie natürlich erscheint es,“ Sie irgendwo — ja, überall zu treffen,“ begann er, „denn Sie sind beständig in meinen Gedanken. Ich ersuhr in der Halle, daß Sie irgendwo auf diesem Wege einen Spaziergang machen.“

Sie blickte mit einem seltsamen Ausdruck in ihren gedankenvollen Augen zu ihm empor. Sie war kaum vorbereitet, dem Sohne zu begegnen, so bald nach ihrem Besuche bei der Mutter.

„Was! Sie sind diesen Morgen in der Halle gewesen?“ fragte sie.

„Ich verließ Sie vor kaum fünfzehn Minuten. Der arme Sir Philipp Belamy! Ich hörte, er ist von jenem gastfreundlichen Hause abgereist!“

„Ja, und es ist eine sehr gute Veränderung für ihn,“ sagte Dolly. „Brighton muß in dieser Saison entzückend sein, und der Baronet findet in seiner sanften Weise so großes Wohlgefallen am Meere.“

Lord Dane hatte sein junges, schönes Haupt gegen den Stamm des Taxusbaumes zurückgelehnt; er hielt den Hut in seiner Hand. Seine dunklen Augen waren so scharf und leuchtend, als es für Augen nur immer möglich ist.

„Sie haben wenig Mitleid für Ihre Opser,“ murmelte er. „Aber es ist nicht der Baronet, von dem ich zu sprechen wünsche — sondern Sie selber sind's.“

Dolly grub sorglos mit der Spitze ihres Sonnenschirmes in dem Boden vor ihr.

„Ich?“ antwortete sie. „Wie langweilig!“

